

20) **Epitome ex Editione Vaticana Gradualis Romani, quod hodiernae musicae signis tradidit.** Von Dr. Franz Matthias. Approbiert vom Ordinariat Regensburg. Regensburg, Verlag Fr. Pustet. brosch. K 4.80 = M. 4.—, gbd. K 6.72 = M. 5.60.

Die Abfassung und Herausgabe der Vaticana ist verhältnismäßig sehr rasch — manche sprechen von einer Ueberstürzung — erfolgt. Dadurch ist die Choralfrage nach ihrer praktischen Seite hin viel eher spruchreif geworden, als viele dachten. Es wird sich indes niemand den mannigfachen Schwierigkeiten verschließen können, welche der faktischen Uebung und Einführung des traditionellen Gesanges entgegenstehen, Schwierigkeiten innerer und äußerer Art, Hindernisse rein idealer ästhetischer und solche materieller Natur. Auch in Rom weiß man dies; denn obwohl es der Heilige Stuhl im Allgemeinen zur Pflicht macht, sich von nun an der Vaticana zu bedienen, so ist doch dieser bittere Ernst in etwas gemildert durch die Bestimmung, daß die Einführung des traditionellen Choralen vorderhand noch dem Gutdünken des Diözesanbischofes überlassen bleibt. Von einschneidender Wirkung ist indes wiederum die Verfügung des Heiligen Stuhles, daß die *Medicaea* nicht mehr gedruckt werden darf.

Einer Hauptschwierigkeit zur Annahme und Ausführung der Vaticana sucht nun das vorliegende Werk des Dr. Franz Matthias zu begegnen. Matthias hat der Choralfrage bereits in mehrfacher Hinsicht hervorragende Dienste geleistet. Nicht in letzter Beziehung dadurch, daß er zuerst das Kyriale und nun auch einen Auszug aus dem Graduale Romanum in moderner Notation (auf dem 5 Linien-System, mit Violinschlüssel und Vorzeichen und in Mensural-Noten) herausgab. Das Wort „Auszug“ bezieht sich aber nur auf das *Commune de tempore*, wo die Ferien der Fastenzeit nach dem Aschermittwoch, die Ferien der Quatemberzeiten — die Gradualien der September- und Fasten-Quatemberzeiten sind aber wieder anhangsweise beigegeben — sowie die Gesänge zur Fußwaschung ausgeschaltet sind, während das *Proprium* und *Commune sanctorum* (begrifflicherweise) ungekürzt aufscheinen.

Es ist diese modernisierte Ausgabe nicht der erste Versuch, den Choral dem Verständnisse und der praktischen Uebung näher zu bringen. Ich erwähne nur, daß 1886 bereits das *Manuale Chorale* der *Medicaea* erschienen ist. Auch Versuche zur Rhythmisierung des Choralen wurden vorgenommen unter anderen von Doutschonnig und P. Truog. Es schließt die Rhythmisierung sowohl der *Medicaea* wie auch der von ihr grundverschiedene Vaticana selbstredend eine metronomische Genauigkeit aus. Gerade dieses Kapitel ist eines der schwierigsten, weil gerade hier die „*traditio*“ fehlt, respektive durch ungefähr zwei Jahrhunderte unterbrochen ist. Ueber die rhythmische Eingliederung gewisser Notentypen, wie des *Quilisma* und der *liquezzierenden* Noten konnte man bismun überhaupt keine feststehende Ueberzeugung gewinnen. Auch der gründliche Neumenforscher P. Coel. Vivell kommt in seiner Studie über das *Quilisma* bezüglich dessen Ausführung zu keinem endgiltigen Resultate. Die Ausgabe selbst ist sorgsam gearbeitet. Leider kann man dies vom Druck und Notensatz — wenigstens in dem mir vorliegenden Exemplare — nicht behaupten. Die Textlettern lassen vielfach aus oder sind wenig scharf, und der Notendruck ist blaß, mitunter in geradezu störender Weise durchschlagend (man vgl. S. 54 und 55 und S. 123—128). Schuld trägt wohl das allzudünne Papier, dessen Dauerhaftigkeit bei längerem Gebrauche des Buches sich auch erst wird erweisen müssen. Bequem allerdings läßt es sich an, ein Compendium von über 1100 Seiten auf ein so handsames Format zusammengedrängt zu sehen. In den weitaus meisten Gesängen, mit Ausnahme des *Commune sanctorum*, woselbst einwandfreie Transpositionen sich vorfinden, ist die Original-Tonart der Vaticana festgehalten; diese führt aber in Höhen, von denen Alt und Baß geradezu ausgeschaltet sind, oder es ist die *Mediatio* der Melodie eine solche, die den genannten Stimmen die Mitwirkung äußerst anstrengend macht. Geradezu un-

erfindlich aber sind mir die Transpositionen, wie wir sie bei vielen Gradualien und den darauffolgenden Meluja-Gesängen finden. Die Orgelbegleitung wird ja beide Gesänge immerhin in ihrer oft verschiedenen Tonalität durch eine günstige Transposition ausbügeln müssen, warum geschah dies nicht auch gleich in der Gesangsausgabe? Man lasse entweder alle Gesänge in der Originaltonart oder transponiere sie alle durchgehends in sangbarer Weise.

Eine textliche Abweichung von der bisherigen Lesart findet sich beim Introitus fer. IV hebdom. sanct., wo statt „in nomine Jesu“ nunmehr „in nomine Domini“ zu singen sein wird; ebenso in der Sequenz Victimae Paschali laudes statt „praecedet vos“ jetzt „praecedet suos“. Dramatischer ist jedenfalls die erstere Fassung. — An Druckfehlern fiel uns auf: S. 127, Diaconus dixit, statt D. dicit; S. 146 Indica statt Judica.

Ansonst wird das sich vornehm und vorteilhaft präsentierende Buch den musikalischen Priesterkreisen, gebildeten Laien und jenen auserlesenen Gesangsinstituten, die sich durch besonders günstige Bedingungen der Pflege des wahren, guten Choralgesanges widmen können, sehr gute Dienste leisten. Zur Ueberzeugung von einer allgemeinen durchgreifenden Popularisierung des Choralgesanges, wenigstens in unseren Ländern, konnte ich mich nie erschwingen. Die Begründung dieser meiner Ueberzeugung geht über den Rahmen einer Besprechung hinaus.

Stift St. Florian.

Franz Müller.

- 21) **Praktische Winke** zur Einführung der neuen Choralbücher von Otto E. Drinkwelder S. J. Innsbruck. 1909. Eugen Sibler. M. 1.50 = K 1.80.

Dieses Schriftchen ist zur Ergänzung eines anderen vom Verfasser herausgegebenen Büchleins: „Einführung in die neuen Choralbücher, 1906“ geschrieben. Erwähntes Büchlein ist im besonderen zur Erleichterung des Verständnisses der editio Vaticana verfaßt; es ist mehr theoretisch, der Natur der Sache nach, da ja 1. die Choralfrage in ihren drei Hauptpunkten, nämlich in der ursprünglichen Lesart samt deren Quelle, in deren Ueberlieferung und im Rhythmus, noch ungelöst ist, 2. die Schreibweise der vatikanischen oder typischen Ausgabe, ihre Melismengruppierung und Rhythmusbezeichnung, die der Schule von Poitiers entnommen ist, der früheren Choralausgabe durchaus widerspricht.

Gegenwärtiges Schriftchen hingegen ist praktisch und zwar sehr praktisch und liefert mehr als im Titel angekündigt wird. Denn nicht nur werden mehrere Abschnitte gebracht, welche mit dem Gesang nicht in unmittelbarem Zusammenhang stehen, wie Absatz II: Liturgische Kleidung, Körperhaltung, Kreuzzeichen usw., sondern auch in der Ausführung des Gesangsstückes ist manches, so besonders „Vollständigkeit des Textes“ und „Orgelspiel zum Choralgesang“, ausgeführt, was nicht gerade erwartet wird. Wir tabeln das nicht, aber wir machen nur darauf aufmerksam, daß in dem unscheinbaren Schriftchen viel brauchbares an liturgischen Erklärungen und Ermahnungen, ja manchmal goldene Winke in Bezug auf den Gesang selbst und dessen ambiente, wie der Italiener sagt, „Zubehör“ zu deutlich, enthalten seien. In Hinsicht des letzteren Punktes führen wir das IV. Kapitel an: Auffassung der Orgelbegleitung, Unterschied zwischen Harmonisation und Begleitung, Bezeichnung der Afforde, mit den trefflichen Beispielen; sodann das V. Kapitel: Der liturgische Choralgesang in der Umgebung der übrigen liturgischen Künste. Hier werden, so besonders im Abschnitt „Uebernatürlicher Charakter“, sehr schöne Gedanken ausgesprochen, die auch praktischen Wert haben. Das Büchlein ist mit Wärme und wohlthuender Liebe zur Sache geschrieben.

Linz.

Josef Weidinger.

- 22) **Das Missale als Betrachtungsbuch.** Vorträge über die Messformularien von Dr. Franz X. Neß, Direktor des Wilhelmstiftes zu Tübingen. Erster Band: Vom ersten Adventsonntag bis zum sechsten Sonntag nach Ostern. Freiburg und Wien. Herdersche Verlagshandlung.